

Franz-Josef Möllenberg  
Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten  
DGB-Index Gute Arbeit 2008  
26. Juni 2008  
Bundespressekonferenz

Es gilt das gesprochene Wort!

Die Folgen von Leiharbeit und prekärer Beschäftigung beginnen sich im Index Gute Arbeit niederzuschlagen. Wenn insgesamt nur 31 Prozent der Befragten keine Angst um ihre berufliche Zukunft haben und nur vier Prozent derjenigen mit schlechter Arbeit sich keine Sorgen machen, ist das ein alarmierendes Ergebnis. Zu Recht formulieren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ein ausreichendes Einkommen, gute berufliche Zukunftsaussichten und Arbeitsplatzsicherheit als Kernansprüche. Hier ist eine klare Botschaft an alle Arbeitgeber, für die Niedriglöhne und Leiharbeit Teil der Strategie ist. Die Beschäftigten leiden darunter und haben schlichtweg Angst. Das darf nicht weiter vorangetrieben werden.

Dieses Ergebnis motiviert uns, weiter an unserer Forderung für einen gesetzlichen Mindestlohn festzuhalten. Aber wir müssen hier auch weiter in die Betriebe gehen. Nach letzten Messungen sind 2,4 Prozent der Beschäftigten Leiharbeiter/innen. Um einmal ein Beispiel aus einer unserer Branchen zu nennen: Eine aktuelle Betrachtung der Milchwirtschaft in Bayern hat ergeben, dass dort bereits knapp acht Prozent der Beschäftigten Leiharbeiter/innen sind. Wir werden die Ergebnisse des Index an dieser Stelle stärker verbreiten. Wir brauchen verbindliche Regelungsprinzipien für Leiharbeit. Es darf nicht sein, dass nur ein Drittel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sich seiner Arbeitsplätze sicher ist.

Die Ergebnisse des Index in Bezug auf die Ernährungsberufe beschäftigen uns sehr. In dieser Gruppe sind die Industriebetriebe und Handwerksbetriebe im Ernährungsgewerbe zusammengefasst. Aus der täglichen Arbeit wissen wir aber, dass die Arbeitsbedingungen sehr unterschiedlich sind. 48 Prozent der Arbeitnehmer/innen in Ernährungsberufen arbeiten in schlechter Arbeit. In Hotel und Gaststättenberufen sind es 29 Prozent, wobei die Köche unter den Ernährungsberufen gefasst sind.

Wir wollen, um eine breitere Datenbasis zu bekommen, die Ergebnisse aus 2007 und 2008 unserer Branchen Ernährungswirtschaft und Gastgewerbe zusammenfassen und im Detail auswerten. Danach werden wir der Öffentlichkeit und den Arbeitgebern die Ergebnisse zeigen und überlegen, wie wir die gewerkschaftspolitische Arbeit in diesen Branchen ausrichten. Die Ernährungswirtschaft und das Gastgewerbe sind zentrale Bereiche der deutschen Wirtschaft und die Beschäftigten haben es verdient, Gute Arbeit zu haben.

Eine weitere spannende Frage bieten die Ergebnisse zur Arbeitszeit. Immer wieder greifen Arbeitgeber die Arbeitszeit an. Ziel ist es, die Wochenarbeit zu verlängern, ohne entsprechende Vergütung und auf Kosten der Gesundheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. NGG hat dazu bereits vor zwei Jahren eine erfolgreiche Kampagne durchgeführt. Die Zahlen des DGB Index Gute Arbeit 2008 zeigen immer noch eine Diskrepanz zwischen vereinbarter und tatsächlicher Arbeitszeit. Im Durchschnitt liegt die tatsächliche Wochenarbeitszeit bei den Befragten immer noch unter 40 Stunden. Aber für eine gesunde Work-Life-Balance, gerade vor dem Hintergrund einer längeren Lebensarbeitszeit, darf die Schere zwischen (tarif-)vertraglich vereinbarter Arbeitszeit und tatsächlicher nicht weiter auseinandergehen. Darüber hinaus müssen wir der Frage nachgehen, wie hoch in diesen Mehrarbeitsstunden weitere Chancen auf Beschäftigung verborgen liegen.